Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: "Wilhelm Tell" vor und nach Schiller

Autor: Eberli, Henry

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574042

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Wilhelm Tess" vor und nach Schisser.

Machbrud perhaten. Mile Rechte porbehalten.

II. Knowles. - Florian.

James Sheridan Anowles, deffen Bater ein leiblicher Better bes großen Richard Brinsley Sheridan war, wurde am 21. Mai 1784 in Corf geboren. Ungefähr zehn Jahre später fiedelte seine Familie nach London über, wo der erft vierzehn= jährige Knowles eine «The Welsh Harper» betitelte Ballabe veröffentlichte, die tomponiert wurde und eine große Berbreitung erlangte. Mus ber nächften Dekabe feines Lebens ift außerft wenig bekannt: er biente in einem ber Miligregimenter, gab sich dann bei einem Arzt in die Lehre und machte schließlich in einem Dubliner Theater sein Debut als Schauspieler. Aus bem Schauspieler ging ber Schriftsteller hervor: Stück «Caius Gracchus» wurde im Theater zu Belfast aufgeführt. Im Jahr 1817 finden wir ihn in Glasgow als Borsteher einer blübenden Schulanstalt, ohne daß deswegen Vorleger einer blittenden Schilauftalt, ohne das deswegen seine dramatische Tätigkeit einen Unterbruch erlitten hätte. Nachdem sein «Virginius» zuerst in der schottischen Handelssstadt über die Bühne gegangen war, führte ihn der berühmte Schauspieler Macready auch im Covent-Garden-Theater in London auf, wo der Vorhang, wie es in dessen "Erinne-rungen" heißt, unter dem dröhnenden Beifall und der höchsten Erregung des Publikuns niederging. Hür unsern Verfasser und den eben genannten Künskler aleich erfolgreich war im und ben eben genannten Kunftler gleich erfolgreich war im Jahr 1825 "William Tell". Bon ben spätern Stücken seien The Hunchback» (1832) und «The Love-Chase» (1837) er= wähnt, zwei Luftspiele, die fich bis auf den heutigen Tag auf ber Buhne behauptet haben. Im Jahr 1845 vertauschte Knowles bas Theater mit der Kangel; als Baptiftenprediger füllte er die Ereter Sall, und felbft auf bem Felbe ber polemischen Theologie versuchte er sich. "Sir Robert Beel machte seinen Lebensabend leichter burch die Berleihung eines jährlichen Ruhegehalts von zweihundert Pfund, ben er wohl verdient hatte, ba er in seiner ganzen Laufbahn als Buhnendichter ftets bestrebt gewesen war, nur gute Literatur zu schaffen und bem Hörer einen aus ber reinsten Quelle ftrömenden Genuß zu be-30. Robember 1862 zu Torquan.

"Billiam Tell", ein Schauspiel in fünf Akten, wurde im Drury Lane-Theater zum ersten Mal am 11. Mai 1825 auf-

geführt, also neunundfünfzig Jahre nach Lemières Trauerspiel und einundzwanzig Jahre nach Schillers Werk. Der Kontraft zwischen diesen und der englischen Fassung ift auffallend, mas aus der folgenden Inhaltsangabe flar genug hervorgeben dürfte. Wir halten uns dabei an die zweite, im Jahr 1826 zu London gedruckte Auflage, die nachstehende Anzeige enthält: "Die erfte Ausgabe dieses Stückes wurde nach dem verstümmelten Bühnen= eremplar gebruckt; die gegenwärtige ist vom Berfasser selbst burchgesehen worden und enthält jämtliche vorher weggelassenen

Stellen".

Das Bersonenverzeichnis unterscheibet Defterreicher und Schweizer. Bu jenen geboren außer Gegler und feinem Sarnem gebeißenen Leutnant brei Raftellane ober Schlofaufseher, ein eneschall namens Struth mit feiner Stieftochter Anneli, beren Coufine Agnes und einem Diener Braun, ferner Bogenichüten u. f. w. Auf der Seite der Schweizer finden wir: Wilhelm Tell, Emma, beffen Gattin, und ihren Sohn Albert; brei mit Tell verbündete Batrioten namens Erni, Fürft und Berner; ben Bater Ernis, Melchtal, Walbmann, einen Burger von Altorf, beffen Sohn Michael und seinen Freund Jagheli; zwei andere Ginwohner von Altorf mit Namen Bierre und Theodore; fodann Burger, Bergleute, Frauen u. f. w. Der Schauplag wird furz angegeben mit "Altorf und ben

benachbarten Bergen"

Grfter Aufgug.

1. Szene. Bor bem Schloß zu Altorf. Im Sintergrund

eine Allpenlandichaft.

Waldmann macht seinem Sohn Michel Borwürfe wegen seines schlechten Lebensmandels, der ihm weder Ehre noch Unsehen, noch Freundschaften erwerben werde; es bleibe ihm kaum etwas anderes übrig, als daß er sich erhänge (Zeile 48). auf entgegnet Michel, er werde es schon noch einmal soweit bringen, daß er eine große Tat verrichte, und wie fein Bater spottend zu ihm sagt, er solle doch Geklers Schloß einnehmen, erwidert er (51): "Das werde ich!" Bogenschüßen führen verhaftete Bauern jum Schloß; hinter ihnen drein tommt Tell.

Er wendet fich an Michel mit der Frage, was er zu dem Bor= fall zu sagen habe, und als dieser bemerkt, daß es ihm gar nicht gefallen wolle, ist Tell im Begriff, ihm eine Mitteilung zu machen; doch fteht er davon ab, da ihm plöglich "die Brütliwiese" (95) einfällt und die Stunde bald ichlagen wird.

Raabeli, der in die Tochter des Seneschalls verliebt ift, gefellt fich nun gu feinem Freund Michel und forbert ihn auf, ihm behilflich ju fein, daß er ju ihr gelangen könne (183). Sie ziehen fich beibe zuruck, als fie ben Diener Braun das Schloß verlaffen sehen; er ift ein Schwachkopf, gerabe ber Mann, den Michel braucht (233). Braun hat den Auftrag er= halten, fünf verichiedene Dinge ju beforgen, und er gibt fich alle Muhe, fie nicht zu vergeffen, indem er fie an den Fingern abzählt; aber er weiß schon nicht mehr, was der kleine Finger zu bedeuten hat (251). Der Seneschall hat ihm zugehört und schilt ihn eben wegen seiner Bergeftlichkeit; ba tritt Michel vor und erbietet sich an, ftatt Brauns die Aufträge zu besorgen, unsbesondere denjenigen, für die Tochter des Seneschalls einen Arzt zu holen. Nach seinem Plan soll Jagheli die Rolle des Arztes spielen (284). Da der Seneschall an dem "bescheidenen Burschen" nichts auszuseben hat, nimmt er sein Anerdieten an (324) und heißt Braun biefem bas erhaltene Gelb einhändigen. Umsonst durchsucht ber Diener alle seine Taschen - er findet barin nichts als ein Stud Rasrinde, einen Knoblauchfopf und ein Rapaunenbein! Schlieflich fommt bas Beld in einer feiner Sande gum Borfchein.

2. Szene. Die Brütliwiese. Gin See und Berge,

Im Gelbstgespräch wendet fich Tell an die Felszacken und Bergspiten; er nennt sie mächtig und frei (372) und freut sich, daß er wieder bei ihnen, den Hütern der Freiheit, ift. Nach-einander treffen Erni, Verner und Fürst ein. Da sie alle auf ihre Freunde zählen können, bittet Erni seine Mitver-bündeten, den Tag sestzusegen (417); aber die Ansicht Verners bringt durch, und es wird ausgemacht, man wolle zuwarten, bis irgend eine neue Schandtat die Gemüter mehr errege als die Erinnerung an altes Leid (422). Tell wird die Nufgade anvertraut, die andern zu warnen: in der Stunde der Not wird er dem einen seinen Dold zustellen lassen und die beiden andern felbst auffuchen; in der Zwischenzeit sollen alle Waffen= vorräte anlegen, und wenn fie wieder gufammenkommen, foll die ganze Schweiz ihre Taten schauen (456).

3. Sgene. Gine Schlogfammer mit geöffnetem Fenfter. Unneli, die ber Seneichall an einen von Beglers Offigieren gu verheiraten wünscht, ift frant, ober richtiger gesagt, fie ftellt fich frant; um ihr Gesellschaft gu leisten, fingt ihr ihr Bäschen Agnes etwas vor. Durch das Lied wird Etruth hereingeführt, der Anneli auf ihr eigenes Zimmer schickt, damit sie sich auf den Besuch des Arztes vordereite, und als ihm dann Agnes meldet, seiner Tochter gehe es zwar viel weniger aut, aber fie wolle lieber fterben, als fich ber ärztlichen Unter-juchung fügen, da versichert er ihr, daß er alles probieren wolle: Arzneien, Billen, Pflaster, Salben, Kühltränke, Umsichläge, sogar Meffer und Lanzetten; ber Arzt burfe unter keinen Umftänden auffören, solange sie nicht gesund und damit ein-verstanden sei, den Schlofaufseher zu heiraten (602).

Run erscheinen Michel und ber als Arzt verfleibete Jaghelt. Der Seneschall heißt fie herzlich willfommen, fann aber boch nicht umbin, einen leisen Zweifel zu äußern, ob auch ber noch fehr junge Arzt die nötige Erfahrung befige. Michel räumt in= bessen diese Schwierigkeit aus dem Weg, indem er zunächst Struth versichert, sein Begleiter sei schon über vierzig Jahre alt und habe seinesgleichen in ganz Altorf nicht, und ihn dann aufforbert, einmal felber deffen Kunft im Aberlassen zu probieren. Schon schickt Michel Agnes hinaus, bamit fie etwas Weiches hole, woraus man für ben Seneichall eine Kompresse machen tonne, und heißt ben Diener ein Beden bringen; bann forbert er den guten herrn Dottor auf, fein Inftrumentenetui berauszunehmen. So kommt Struth zur lleberzeugung, daß er es mit einem wirklichen Arzt zu tun hat, mit einem fehr ver-ftändigen Arzt von mindeftens vierzig Jahren (658), und so ladt er ihn benn ein, ihn auf bas Bimmer feiner Tochter gu begleiten; mahrend ihrer Abmefenheit foll Agnes dem Michel einen Becher Wein vorsetzen "mit allem, was am besten dazu geht" (662).

3meiter Aufzug.

1. (und einzige) Szene. Tells Haus rechts von einem Berg; in der Ferne ein See ; auf einer Seite ein Beinberg (!).

Um frühen Morgen erhält Albert Unterricht in der Moral: auf die Fragen seiner Mutter erzählt er uns nacheinander, daß er nach dem Aufstehen vor seinem Schöpfer niedergefniet fei im Ramen beffen, ber für ihn und alle Menschen geftorben, damit alle Menschen und auch er leben sollten (697); er fügt hinzu, er habe nicht vergessen, daß die rechte Zufriedenheit darin bestehe, daß man das als gut betrachte, was man habe, odern bejeege, dag inda das dis gut verrachte, was man have, und es nicht für wertlos ansehen müsse, nur weil man gern mehr hätte (717). Gleichzeitig spricht er sich dahin aus, daß sein guter Bater nicht zufrieden ist und es auch nicht sein kann, jolange Gester auf der Felsenburg zu Altorf sitt (734). Dann fängt er an, sich im Schießen nach einer roben Scheibe zu üben; bald gesellt sich sein Vater zu ihm, der auf der Jagd gewesen ist, aber nicht gerade viel Erfolg gehabt hat. Während Tell seinem Knaben aus seiner reichen Erfahrung heraus das und jenes mitteilt, um ihn zum guten Schützen heranzubilden, achtet er kaum auf die wiederholten Fragen seiner Frau, endlich aber läßt er den Gefühlen, die ihn niederdrücken, freien Lauf: sie haben beide viel von Geßler zu befürchten, weil sie frei sind (883). Er erinnert sie an die glücklichen Zeiten ihrer Berslobung und der ersten Jahre ihres Shelebens, da das Land noch frei war von einem Ende dis zum andern, von den Bergen dis hinunter an den See (964), und dann macht er sie zum ersten Mal mit dem Bund bekannt, der zum Zweck der Niedersersung des Turgungn geschlassen morten ist (995): Rier er kaum auf die wiederholten Fragen feiner Frau, endlich aber werfung des Tyrannen geschlossen worden ift (1995): "Bier Herzen haben ihr Blut auf den Wurf gesetzt" — und eines das von ist das seinige. Seine weitern Mitteilungen werden durch die Rückfunst Alberts unterbrochen. Tell hatte diesen kurz vorher sortgeschickt, daß er sehe, ob nicht etwa Besucher aus dem Tal zu ihnen heraufstiegen (908); und in der Tat, er den au gertungtlegen (908); und in der Lat, er kommt nicht allein zurück, sondern dient dem blinden, alten Melchtal als Führer. Tell errät sosort, daß Melchtal von Geßler geblendet worden, und gerät ob dieser letzten graufamen Tat des Statthalters in eine solche Wut, daß er sich kaum Zeit gönnt, das Opfer um nähere Ginzelheiten über die Ursache zu ersuchen (1067). Als Melchtal und sein Sohn, so vernimmt er, deim Pflügen waren, wurden sie in ihrer Arbeit durch zwei Soldaten Geglers geftort, welche die Ochsen ausspannen wollten; da warf sich Erni auf die Angreifer und hatte fie beide erschlagen, wenn ihn nicht sein Vater davon abgehalten hätte. wingen, wenn ihn itcht sein Later davon abgehalten hatte. Die Folgen des Borfalls voraussehend, bewog er seinen Sohn, sich in die Höhlen am Faigelberg zu slüchten — feinen Augenstitä gekehrt, als sie auch schon von Geflers Leuten, die nach Erni sahndeten, umzingelt wurde. Da der Sohn außerhalb ihres Bereichs war, ergriffen sie den alten Mann und schleppten ihn vor Gefler; der Bestrafung durch Blendung wohnte dieser selber bei (1165). Nachdem Tell diesen Bericht angehört hat, persangt er seine Armbruft und seinen Söcher dan er wit verlangt er seine Armbrust und seinen Köcher, den er mit Pfeilen füllt; durch einen Blick ermutigt ihn seine Frau zu seinem Unternehmen, und weit entfernt davon, zu wehren, daß ber Anabe den Tell begleite, macht fie ihn felber mit dag der Knabe den Tell beglette, macht sie ihn selber mit Kappe, Ränzel und Stock marschsertig. Bon Tell erhält Albert solgende Beisung: er muß die ganze Nacht hindurch wandern, um bei Tagesanbruch den Faigelberg zu erreichen und dort Erni einen Dolch zu übergeben (1170). Mit dem Versprechen, er wolle Melchtal rächen, und indem er seiner Frau ans Herz legt, sie solle für den alten Mann sorgen, wie wenn es ihr eigener Bater wäre, verläßt Tell in Alberts Begleitung das Kaus.

Dritter Aufgug.

1. Sgene. Gin Berg im Rebel. Gegler hat auf einem Jagbausflug seine Begleiter und ben Beg verloren; er fleht ben himmel an, er möge fich boch feiner erbarmen. Sein Gebet wird erhört, jedoch erft, nachdem tich seine Lage noch bedeutend verschlimmert hat: ein heftiger Sturm brauft burchs Gebirge, ber Regen fällt in Strömen, und die Bäche ichwellen an. Da findet ihn Albert, reicht ihm aus seiner Flasche einen Trunk und erbietet sich an - er hat keine Ahnung, wer vor ihm steht — ihm den Weg nach Altorf zu zeigen. Zuerst verspürt freilich Gefler keine Lust, sich einem

solchen Rind anzubertrauen; wie er aber von Albert hört, baß

er gang allein auf dem Faigelberg gewesen ift und den Weg genau fennt, nimmt er bas Anerbieten an. Gleichzeitig per= spricht er seinem jungen Führer eine reiche Belohnung (1248); der Anabe will jedoch nichts davon wiffen, da er des Goldes nicht begehrt und weil er es für ein Unrecht hält, sich für eine bloge Freundlichseit mit Gold bezahlen zu lassen (1261). Auf Geßlers Frage, ob sein Vater, der ihn solches lehre, in Altorf wohne, gibt Albert die ausweichende Antwort, er wohne in den Bergen, und fügt hinzu, wenn er diese an die Stadt vertauschen würde, verlore er die Freiheit. Dadurch wird Geflers Reugier rege, und er wünscht den Namen seines Führers zu erfahren; da sich aber Albert beharrlich weigert, ihn anzugeben, bringt ber Statthalter nicht weiter in ihn. Wie sie sie einen fteilen Pfad hinabsteigen, verlieren wir fie aus den Augen.

Szene. Gin Gemach im Schloß zu Altorf. Michel gesteht seinem Freund, bag er bei bem Bersuch, ihm in seiner Liebesangelegenheit einen Dienst zu erweisen, sich selber auch verliebt habe (1343); in demselben Augenblich jedoch wird der angebliche Arzt zu seiner Patientin gerusen. An seine Stelle tritt die Gesellschafterin Agnes; sie teilt Michel mit, daß sie seinen Plan entdeckt hat, der Arzt sei ebensomenig Arzt als er selbst (1456). Er leugnet es nicht ab, sondern erklärt, sein Freund und er seien beide ergebene Anechte im Dienst der Liebe und sie, Agnes, sei der Lohn, um den er diene (1505). Hand in Sand giehen sie sich vor Braun gurud, ber auf irgend eine Weise, wie Agnes, herausgefunden hat, bag ber Arzt betrügt und seine Patientin lügt, ja baß sie sich daß der Arzt betrügt und seine Patientin lügt, ja daß sie sich nur frank stellt, um sich desto leichter entsühren lassen zu können (1538). Obschon er allerdings bereits wieder vergessen hat, an welchem Tag und zu welcher Stunde diese Entsührung stattslinden soll, will er doch seinen Herrn von seiner Entdeckung in Kenntnis seisen. Angesichts dieser Gesahr dringt Michel mit seiner Werdung um Ugnes durch, und zusammen suchen sie eiligst ihre Freunde auf, um gemeinsam die Mittel und den Beityunkt sir de Doppelslucht zu besprechen (1561).

3. Szene. Das Tor von Altorf.
Unter Allberts Villering ist Gekler eben bei seinem Schlaß

Unter Alberts Führung ift Geßler eben bei seinem Schloß angelangt. Er erneuert seinen Versuch, den Namen seines Metters zu ersahren, und da dieser auf alle Fragen nur aus-weichende Antworten erteilt, gibt er sich am Tor zu erkennen, ruft einige Soldaten heraus und läßt den jungen Burschen berhaften, der sich auch jezt noch, und zwar dreimal, mit Entscheenheit weigert zu sagen, wie sein Vater heißt, und deshalb abgeführt wird. Nun läßt Geßler seinen obersten Ofsizier herserussen. In erker Linie trägt er ihm auf dass ir zu sorgen beirufen. In erster Linie trägt er ihm auf, dafür zu forgen, daß alle diejenigen, die ihn auf der Jagdpartie im Stich gelaffen, in Retten gelegt murben; zweitens aber folle er geinige kleinere Abteilungen in die Berge schieken mit dem Besteinige kleinere Abteilungen in die Berge schieken mit dem Bestellungen seinen Bater anträfen, der sein Kind erwarte, diesen sofort zu ihm zu führen; denn er fürchtet sich vor diesem Mann (1642). Und da er das Gefühl hat, daß die Ginwohner noch immer unbotmäßig find, geht fein dritter Befehl dahin, daß auf dem Marktplatz eine Stange mit feinem Hut aufgestellt und jeder verhaftet werden solle, der sich davor nicht verneige. 4. Szene. Der Marktplatz. Nachdem Tell und Verner in düsterer Stimmung dem

20achoem Leu und Verner in dusterer Stimmung dem Lied eines Savoharden zugehört haben, erinnern sie einander an den Plan, der am folgenden Tag zur Aussührung gelangen soll (1771). Sine aufgeregte Menge hat sich unterdessen versammelt. Sarnem verkündet den Besehl des Statthalters und beißt seine Soldaten das Bolt, Mann sür Mann, an der Stange vorbeisühren, damit sie sich vor Gestlers Hut verneigen (1746). Findes Landleute kommen auch iskant der Aufgebausung (1746). Einige Landleute kommen auch sofort der Aufforderung nach, was die Entrüftung Tells erregt. Berner versucht ihn fortzuziehen, bevor sie gesehen würden; allein er will nicht von der Stelle weichen, welches auch immer die Folgen seien (1807). Da Tell sieht, wie ein Mann von Sarnem geschlagen wird, weil er sich herausgenommen, während der Berbeugung zu lächeln, und ein zweiter, weil er sich nicht tief genug vereneigt habe, wird seine Aufregung immer größer, und als er hört daß Sarnem die Nerhaltung Michels persiegt da dieser hört, daß Sarnem die Verhaftung Michels verfügt, da dieser sich nicht bücken wollte, reißt er sich von Verner los, stürzt auf den Ofsizier, entwindet ihm die Wasse, rust den Altorsern zu, sie sollten sich nicht fürchten, und wirft die Stange um mit den Worten: "So tret" ich Geßlers Uebermut mit Füßen!" (1910). Es gelingt jedoch Sarnem und seinen Trabanten, Tell zu überwältigen und ins Schloß abzuführen. Nur einer



Der "Tell" ber Jubilaumsaufführungen bes bramatischen Bereins ber Glabt Bern.

hat den Bersuch machen wollen, Tell beizuspringen, nämlich Michel; Berner hat ihn davon abgehalten, indem er ihm das Geheimnis des Bundes verrät (1930) und von dem Angriff Kenntnis gibt, der auf Geßlers seste Burg unternommen werden soll. Er vergilt Berners Bertrauen dadurch, daß er ihm seiners leits mitteilt, während der Nacht werde er von seiner Geliebten in eben diese Burg eingelaffen werden: sobald er sie in Sichersheit gebracht habe, werde er ohne Schwierigkeit im Turm so viele seiner Freunde verstecken können, als er bei der Kürze der ihm zu Gebote stehenden Zeit zu sammeln vermöge.

Bierter Aufzug.

1. Szene. Gin Gemach im Schloß.

Da ein Gerücht von einer großen Erhebung zu Geßlers Ohren gedrungen ift, trifft er verschiedene auf die Verteidigung der Burg bezügliche Maßnahmen; um seine Leute in guter Lanne zu erhalten, verspricht er ihnen, daß sie die Stadt plündern dürsten. Es stellt sich jedoch das heraus, daß es ein salscher Alarm war und daß, mit einer vereinzelten Ausnahme, die Sinwohner sich willig gesügt haben. Dieser Mann, Tell, wird nun gesesselt bereingeführt (2015). Er scheint es nicht zu hören, als man ihn vor dem Statthalter sein Anie diegen heißt, und spricht erst, wie ihn dieser selbst auredet. Tell nennt Geßler ein Ungeheuer (2067); vor seiner Mache fürchtet er sich nicht, da sie ihm nur das Leben, nicht aber auch den guten Namen rauben kann, dessen er sich bei edeln Männern erfreut (2087). Er kommt aus den Bergen, wo die Leute nicht mehr nach den Lawinen Ausschan halten, sondern nach Geßler: wenn auch beim Gedanken an ihn ihre Segenssprüche sich in Verwünzschungen verwandeln, so zeigt sich doch von Zeit zu Zeit auf ihren Gesichtern ein Lächeln, nämlich dann, wenn sie von Nache sprechen; auf jedem Kügel werden reine Harde zum Himmel emporgehoben, auf daß er am Tyrannen Gerechtigkeit übe. Nach seinem Wohnort befragt, gibt Tell feine rechte Antwort; immerhin gibt er zu, er habe einen Sohn (2149). Sowohl

Gefler als Sarnem fahren bei dieser Auskunft zusammen, da ihnen sofort der jugendliche Gesangene einfällt. Wie der Leutsnant hinausgeschieft wird, um diesen zu holen, fängt Tell das einzige Wort "Knabe" auf; er sagt sich alsbald, daß es sich um seinen eigenen Sohn handeln könnte, und er nimmt sich por, er wolle sich stellen, als kenne er ihn gar nicht.

vor, er wolle sich stellen, als fenne er ihn gar nicht.

Bald kommt Sarnem mit Albert zurück. Auf dem kurzen Gang hat dieser die Armbrust erkannt, die der Offizier Tell abgenommen, und infolgedessen den Entighluß gesaßt, seinen Bater zu verleugnen. In der Tat antwortet der Knade auf Sarnems Aufsorderung, seinen Bater anzuschauen: "Das ist ja gar nicht mein Bater!" (2173). Keiner von beiden verrät im geringsten, daß sie einander kennen; da aber sowohl Geßter als Sarnem die starke Aehnlichseit bemerken, besiehlt der Stattschafter, um die Gesangenen auf die Prode zu stellen, daß man Tell in den Hof hinabssühre und daß der Scharfrichter sich bereit machen solle. Wie Albert diesen Beschl vernimmt, schrickt er zusammen, und als er wiederholt wird, bittet Tell um einen kurzen Ausschland das er wiederholt wird, dittet Tell um einen kurzen Ausschland wird die Koden der der die Frlaubnis wird ihm gewährt. Darausshin ersüchte Tell in Gegenwart aller das Kind, wenn es seinen Sohn, einen gleichaltrigen Knaden, antressen sollte, ihm zu erzählen, was im Schloß vorgesallen sei, und ihm den Segen seines Baters zu überbringen: "Möchteft du, mein Knade, es erleben, daß die bein Land frei siehlt, oder für das Baterland sterben wie ich!" (2231). Und da Tell Albert weinen sieht, benüßt er diesen Umstand, um zu versichern, daß sein Sohn keine Träne verzießen würde. Schließlich sichärft er ihm noch ein, er solle ja nicht vergessen, daß nad dem Bort Freiheit ihr Name das Letze Bort gewesen sein, das seine Lüppen ausgesprochen hätten (2254).

Nach Geßlers Ansicht ist es geradezu widernatürlich, daß Tell der Bater des Knaben sein sollte, ohne daß er sich in einem solchen Augenblick verriete; dagegen macht Sarnem geltend, dem sein icht so: Tell glaube eben, dadurch, daß er ihn nicht anserkeine, könne er ihn retten. Dieses Argument seuchtet Geßler so sehr ein, daß er sofort zu Tell sagt, er sei recht froh zu wissen, daß er sofort zu Tell sagt, er sei recht froh zu wissen, daß er sofort zu Tell sagt, er sei recht froh zu wissen, daß er sofort zu Tell sagt, er sei recht froh zu wissen, daß er sofort zu Tell sagt, er sei recht froh zu wissen, daß er sofort zu Tell sagt, er sei recht froh zu wissen, daß er sofort zu Tell sagt, er sei recht solch die gewümschte Wistrung: nicht nur versenzute Tell seinen Sohn nicht länger, er verzichtet auch darauf, seinen Namen zu verschweigen (2297). Geßler kennt diesen Namen als den eines gewandten Fährmanns und geschicken Schüßen und willigt ein, dem Bater und dem Sohn das Leben unter der Bedingung zu schenken, daß Tell auf eine Entsernung von hundert Schritten einen Apfel trifft — und zwar darf der Apfel nicht etwa, wie Tell zuerst hofft, von dem Knaben gehalten werden, sondern

er soll auf dessen Haupt ruhen (2330).

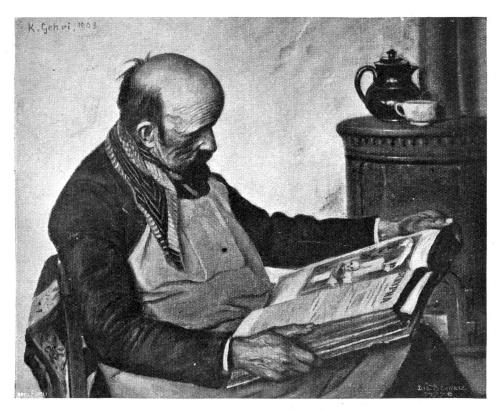
Tells Fesseln werden weggenommen: er merkt es nicht einmal; denn der Gedanke, daß er auf seine eigenes Kind zielen müsse, hat ihn ganz überwältigt. Abwechselnd stimmt er zu, und dann weigert er sich wieder, obschon Albert sicher ist, daßer nicht ihn tressen werde; erst auf Geßlers Bemerkung, es gebe kein anderes Mittel, seinen Knaben zu retten, gibt er endlich nach.

2. Szene. Verschiedene Stadtbewohner und Bürger, unter ihnen auch Verner, haben sich Gingang verschafft in den Schloßbof, wohin sich Gester mit seinen Leuten, Tell und Albert begeben hat. Ein Korb voll Aepfel wird hereingebracht; dann mißt man die Entserung ab und weist Tell seinen Platz an. Da er aber gegen die Sonne schauen müßte, erhebt er Einsprache und setzt seinen Willen durch. Unterdessen hat Gester aus dem Korb den allerkleinsten Apfel, und dazu erst noch einen dunkelsarbigen, herausgesucht; Tell wirst ihn soweit fort, als er nur kann, und darf nun selber einen auslesen. Dann nimmt er eine passenden Gelegenheit wahr, um Verner daran zu erinnern, daß, welchen Ausgang auch diese Stunde haben möge, die gemeinsame Sache nicht stillstehen und die Sonne am nächsten Tag nicht mehr über der Fahne des Thrannen untergehen dürfe (2489). Ferner bittet er ihn, er solle den Knaben an den bezeichneten Platz führen und ihn veranlassen, dort so niederzusnieen, daß er ihm den Rücken zuwende (2515).

Nachdem Bater und Sohn von einander Abschied genommen haben, wird Albert weggeführt, während Tell seine Armbrust und den Köcher verlangt; Geßler aber besiehlt, es solle ihm nur ein einziger Pfeil gereicht werden. Doch Tell weiß sich zu helsen: den ersten bricht er entzwei, weil er krumm und



Richard Kisslings Tellstandbild im Atelier bes Runftlers.



"Hookropha". Nach bem Gemalbe bon Rarl Gebri, Münchenbuchiee.

die Feber ausgezackt ift, und den zweiten schleubert er fort, indem er bemerkt, der Pfeilschaft sei zu schwer. Auf diese Beise bekommt er endlich seinen Köcher (2564). Er lätt sich auf ein Anie nieder, lieft einen ihm paffenden Bfeil aus und verbirgt, ohne daß es jemand fieht, einen andern auf feiner Bruft. Sobald man ihm meldet, fein Anabe fei bereit, erhebt er die Armbruft, aber nur um fie fofort wieder finken zu laffen, er die Armbruft, aber nur um sie sofort wieder sinken zu lassen, da er sieht, daß einer der Zuschauer tot zusammendricht. Zum zweiten Mal hebt und senkt er die Wasse: eine Frau fällt mit lautem Ausschlich in Ohnmacht. Endlich kommt er zum Schuß! Verner eilt mit Albert, dem kein Haar gekrümmt worden ist, auf Tell zu; aber der Schrecken hat ihn sprachlos gemacht. Schon hat Geßler dem Knaben erklärt, sie seien beide frei, da wird Verners wohlgemeinter Nat zum Verhängnis. Um seinem Vater Luft zu machen, öffnet Albert dessen Koak, der der versteckte Pseil fällt auf den Voden und vergulagt Gekler zu der Frage, warum er dort verhorgen und veranlaßt Gegler zu der Frage, warum er dort verborgen worden sei. Tells Antwort: "Um dich, Thrann, damit zu töten, wenn ich meinen Knaben getroffen hätte!" läßt im Gegens fat zu den frühern an Deutlichkeit allerdings nichts zu wünschen und bewirft, daß Tell abermals feiner Freiheit beraubt wird.

Wünfter Aufzug.

1. Sgene. Beglers Burg. Gin Gee ift fichtbar.

Gegler ift ängftlich, weil man ihm eben gemelbet hat, es Gegler ist angstlich, weit man ihm even gemeloer hat, es herrsche im Lande Uri eine gewaltige Aufregung, und er fordert Sarnem auf, in aller Gile die Barke bereit machen zu lassen, damit er Tell in ein kärkeres Gefängnis verbringen könne (2614). Obwohl die Nacht bereits hereingebrochen und ein Sturm im Anzug ist, will Geßler die Fahrt sofort antreten; Tells Knabe soll als Geisel im Schloß verbleiben.

2. Szene. In der Umgebung der Burg.
Michel hat seinen Vater zu bestimmen vermocht, ihm bei der Kuttikkrung beinen Vater zu bestimmen vermocht, ihm bei

der Entführung feiner Geliebten behilflich gu fein, allein Baldmann fann immer noch nicht recht glauben, daß es feinem Sohn ernst sei. Da erscheinen Jaghelt und einige Jünglinge mit einer Strickleiter; Michel schließt sich ihm an. Nach kurzer Zeit schon fommen die zwei Freunde in Gefellichaft von Agnes und Anneli

zurück. Diese werden der Obhut Waldmanns an= vertraut, worauf fich alle andern zu ber Festung begeben und in den Turm

hinaufflettern. 3. Szene. Gin Berg mit Ausblick auf ben See.

Tells Gattin hat den blinden Melchtal bis an den Rand der Felswand geführt; fie schaut in ber Richtung des Faigelber= ges und erblickt auch bald die Gestalten sich be= wegender Männer (2828). Melchtal ift sicher, daß fich Erni unter ihnen befindet; aber Emma bes fürchtet, sie möchten doch zu spät kommen, um ihren Batten und Sohn zu ret= ten. Dann entdeckt sie tief unten auf dem See ein Schiff, in dem Lan-zen funkeln. Die Figur des Steuermanns gleicht derjenigen Tells; dagegen die Lanzen fann fie fich nicht erflären. Auf einmal fieht fie, wie Tell die Barte gerade auf einen Felsen zu lenft, hinausspringt und ent= flieht. Inzwischen find

älbe von Karl Gehri, Münchenbuchiee. jene zuerft gesehenen Männer viel näher ge-fommen, und Melchtal und Emma gehen ihnen entgegen. Tell erscheint, verfolgt von Gegler und feinen Leuten. diese nicht zu schießen wagen, sobald sie sehen, daß Tell seine Armbrust heben will, versucht Gefler sie anzuspornen, insem er demjenigen, der ihn zu Fall brächte, seinen Köcher voll

Dukaten verspricht (2938); auch gibt er ihnen den Rat, sie sollten Dukaten verspricht (2938); auch gibt er ihnen den Rat, sie sollten sich mehr zerstreuen, damit sie so Tell unversehens tressen könnten.

4. Szene. Vor Geßlers Vurg; die Jugdrücke ist aufgezogen, die Wälle sind mit Bogenschützen und Speerträgern besest. Im Vordergrund stehen Verner mit Vürgern und Fürst mit Bergbewohnern; alle sind bewassen.

Berner forbert Carnem auf, Wilhelm Tell freizulassen; um zu verhüten, daß Blut vergoffen werde, will er dann mit ihm unterhandeln. Als Antwort barauf läßt ber Offizier burch ben Scharfrichter Tells Anaben vorführen und fündigt Berner an, daß der junge Gefangene getötet werde, wenn beim Stundensichlag — und der Zeiger der Sonnenuhr steht schon auf dem Strich — noch ein einziger Mann von der ganzen aufrührerischen Schar auf dem Plat vor dem Schloß vorhanden fei. Er fett hingu, Tell liege ichon im Rerfer in Geglers zweiter Burg am See, der Statthalter aber, der nun alle Plane seiner Burg am See, der Statthalter aber, der nun alle Plane seiner Feinde seine, sei auf dem Weg nach . . "Das ist nicht wahr," ertönt eine ihn unterdrechende Stimme, die Tells, "denn Geßler weilt nicht mehr unter den Lebenden!" Und schon erteilt der Führer den Besehl zum Sturm auf das Schloß, als ihn Verner auf die gesahrvolle Lage seines Kindes aufmerksam macht. Allein del hat jest kein Auge für seinen Sohn, er sieht nur sein Land (2977), und da kein anderer den ersten Pseil abbrückt, so schießt er selbst, und der Henker fällt. Im selben Augenblick stürzen Michel und seine Freunde aus dem Innern des Schlosses auf Die Balle hinaus; Die einen verfichern fich Sarnems, Die andern laffen die Zugbrude nieder, über die hinweg nun Tell die Festung betritt, um dort aus den händen Michels seinen Sohn zu empfangen. "Mein Land ift frei!" ruft er aus. "Die Defterreicher werden ein Gebiet verlaffen, auf das fie nie ein Unrecht hatten, und sich merken, daß ein Land nie verloren ift, wenn es einen Sohn hat, der es wagt, den Rampf mit dem es knech= tenden Inrannen aufzunehmen! (Fortfetung folgt).

